

Gedanken zu Glaube und Zeit

In dieser Schriftenreihe kommen Menschen zu Wort, die Fragen des Glaubens und der Kirche, aber überhaupt Grundsätzliches betreffend das Leben in unserer Zeit in freier Form diskutieren. Dahinter steht die Absicht, den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch Bekenntnis sowie Beispiel sichtbar zu machen und einen Beitrag zur erforderlichen Weiterentwicklung zu leisten. Nur mit einem Handeln aus verantworteter christlicher Freiheit kann die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail an namentlich adressierte Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellenden Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit“ erschienene Texte sind im Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich abrufbar:

http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit.

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

Wolfgang Oberndorfer

Bioethik (Ethik zu Beginn und Ende des Lebens)

Vorbemerkung

In diesem Beitrag wird die Lektüre meines Beitrages Einführung in die Ethik (GGZ Nr. 393 und 394) vorausgesetzt. Hier versuche ich nämlich, zu diesem Thema gehörige wesentliche ethische Fragen aufzuzeigen, die damit zusammenhängenden Probleme mit der katholischen Kirche verständlich zu machen, und bringe die Gedanken eines Moraltheologen hierzu.

Teil 1: Worum geht es bei der Bioethik?

Einleitung

Bioethik bezeichnet die ethische Reflexion jeglichen Umgangs von Menschen mit der belebten Umwelt, im Speziellen die ethische Reflexion des Umgangs von Menschen mit dem Leben anderer Menschen, mit der Natur und mit medizinischen und biotechnischen Anwendungen. Bioethik ist nicht Selbstzweck im Elfenbeinturm, sondern geht alle an und dient der Reflexion der vier biomedizinischen Ethik-Prinzipien, nämlich:

- Freie Selbstbestimmung des Betroffenen (Autonomie),
- Schadensvermeidung der Handelnden beim Betroffenen (Non-Malefizienz),
- Fürsorge der Handelnden für das Wohl des Betroffenen (Benefizienz) und
- Handeln und Entscheiden nach Gerechtigkeit (Nicht-Diskriminierung des Betroffenen i.S. von Vermeidung von Bevorzugungen).

In diesem Beitrag beschränke ich mich auf einige Fragen des Umgangs mit unserem Leben, die die höchstpersönliche Sphäre jedes Menschen berühren und die möglicherweise den einen oder den anderen von uns direkt betreffen oder betroffen haben. In dieser so eingeschränkten Bioethik geht es ganz allgemein darum, dass der Mensch die Bausteine seines Lebens erforscht und verändern möchte.

Bei der Auswahl der angeschnittenen Problemkreise ließ ich mich davon leiten, was so meine Verwandten, Freunde und Bekannten an Lebensproblemen hatten und mich in Gesprächen daran Teil haben ließen, und behandle damit nicht solche Probleme wie z.B. das Klonen menschlichen Lebens oder Eingriffe in die Keimbahn.¹ Damit stehe ich eigentlich mitten im Leben. Meine Absichten sind dabei:

- das Bewusstmachen der dabei auftretenden ethischen Probleme,
- das Aufzeigen der kirchlichen Lehrmeinung, und
- das Aufzeigen eines Lösungsansatzes, der auf dem Prinzip der Verhältnismäßigkeit aufbaut. (Erklärung weiter unten.)

Grundsätzliche Einstellung der katholischen Kirche

Die von der Kirche vorgegebenen Grundsätze, die für die Beantwortung der hier behandelten bioethischen Fragen gelten, bauen auf dem Naturrecht auf und sind in von mir verkürzter Darstellung:

- (1) Die Menschenwürde und das Recht eines Menschen auf Leben sind unantastbar.
- (2) Menschliches Leben beginnt mit der Befruchtung (Kernverschmelzung). Ein Embryo ist ein Mensch.
- (3) Zeugung von menschlichem Leben ist nur in der geschlechtlichen Vereinigung von Mann und Frau menschenwürdig.
- (4) Neues Leben ist ab der Befruchtung bedingungslos von den Eltern anzunehmen.
- (5) Die Ehe und mit ihr die Familie, so aus der Ehe Kinder entsprossen, ist die Urzelle des Zusammenlebens von Natur aus zusammengehöriger Menschen, in der sich Liebe, Fürsorge, Erziehung und Weitergabe von Werten am besten verwirklichen lassen.

Aus moraltheologischer Sicht ist die Kirche untrennbar mit dem Tutorismus verbunden. Das bedeutet, dass bei mehreren Handlungsmöglichkeiten die sicherere Alternative verfolgt wird, und bedeutet weiter, dass man bei Unsicherheit diejenige Entscheidung trifft, bei der man sicher ist, nicht unverantwortlich zu handeln. Der Gegensatz wäre die Verfolgung des probabilistischen Ansatzes, was bedeutet, dass eine Alternative, die plausibel ist, aus moralischer Sicht auch noch gewählt werden kann. Hinter dieser Einstellung steckt die Angst in Gestalt des Dambrucharguments, mit dem davor gewarnt wird, in bestimmter Weise zu handeln oder ein bestimmtes Handeln zu erlauben, da die Handlung unausweichlich zu einer Folge von Ereignissen mit unbeabsichtigten, weitreichenden Konsequenzen führen könnte („slippery slope-Argument“).

Diese Grundeinstellung der Kirche, nämlich der Tutorismus, verhindert weitestgehend Änderungen ihrer fundamentalistischen Bioethik. Die konkreten Einstellungen der Kirche zu den einzelnen bioethischen Fragen lassen sich folgenden Instruktionen der Glaubenskongregation entnehmen:

- HV: *Humanae vitae* 1968,
- DV: *Donum vitae* 1987,
- EV: *Evangelium vitae* 1995,
- DP: *Dignitas personae* 2008.

¹ Unter der Keimbahn versteht man die Abfolge von Zellen, die, beginnend bei der befruchteten Eizelle, im Laufe der Individualentwicklung des Menschen schließlich zur Bildung seiner Keimdrüsen und der darin gebildeten Keimzellen führt.

Die moraltheologischen Gebote der Kirche beschränken eine ethisch verantwortbare Fortpflanzung auf von der Natur vorgegebene Vorgänge und Prozesse. Künstliche Eingriffe in das natürliche Reproduktionsgeschehen werden für unvereinbar mit der personalen Würde des Menschen erklärt (außer sie dienen der Verbesserung der Lebensbedingungen des Embryos). Die Gebote sind ein Teil der kirchlichen Sittenlehre, der nicht auf die Offenbarung oder das göttliche Recht rekurriert, sondern auf das Naturrecht und stellen eine Interpretation des angeblichen Willen Gottes durch Theologen dar. Sie verfolgen einen in sich konsequenten rigorosen Fundamentalismus, der der heutigen Lebenswirklichkeit kaum noch gerecht wird.

Damit muss sich die Kirche auch die Frage gefallen lassen, ob und wie ihre Gebote mit den Worten und Taten Jesu korrelieren. Diese sprechen nämlich immer wieder von Menschlichkeit, zeigen, dass Jesus Mitleid mit kranken, leidenden und besessenen Menschen hatte und sie wieder zu vollwertigen Mitgliedern der Gesellschaft machen wollte, erinnern immer wieder daran, dass die Gesetze für den Menschen da sind und nicht der Mensch für die Gesetze, verlangen nicht, dass ein Mensch unnötig leidet, und lassen Barmherzigkeit hoffen.

Die derzeitigen Gebote, die das Leben von Einzelnen oder das gemeinschaftliche Leben in der Kirche lähmen oder belasten, statt es zu fördern und zum Aufblühen zu bringen, entsprechen nach Meinung vieler Theologen nicht dem Willen Gottes. Der Philosoph und Theologe Hugo Grotius kam schon im 16. Jahrhundert zur Ansicht, dass das Naturrecht auch ohne die Existenz Gottes bestünde...und insofern etwas Wahres sei, als die naturrechtlichen Normen nicht im Willen Gottes, sondern in der Natur des Menschen begründet sind. (Eine Ansicht, die ansatzweise vorher schon Thomas von Aquin in seiner Summa Theologica vertrat.)

Ethische Überlegungen bedürfen heute eines diskursiven Prozesses zwischen Vertretern einer Vielzahl wissenschaftlicher Bereiche, was sich exemplarisch in der Bioethikkommission der österreichischen Regierung manifestiert. Fundamentalistische Ansätze sind da unbrauchbar.

Allerdings wird heute die Position der Kirche von vielen Moraltheologen nicht so wie in der Lehre formuliert, sondern in erheblich differenzierten Positionen vertreten. Letztere münden dann in einen weiten Graben zwischen Lehre und Pastoral, in der mit bemerkenswertem Engagement und mit großer Offenheit eine höhere Konflikt- und Ambiguitätssensibilität gefunden werden kann. Das ist wieder nicht der Wahrhaftigkeit der Kirche förderlich.

Einige übergeordnete Überlegungen

(1) Zur Frage Mensch und Menschenwürde

Die Einstellung der katholischen Kirche bedeutet, dass die Existenz des Menschen mit der Befruchtung beginnt und dieser sowohl Menschenwürde als auch eine unsterbliche Seele besitzt. Der Koppelung von Menschenwürde und Seele kann ich mich durchaus anschließen. Aber gegen den Beginn von Menschenwürde und Seele mit der Befruchtung gibt es doch verstandesmäßig bedingte Einwände, die auf folgenden Fakten aufbauen:

- Die Menschenwürde und darauf aufbauend die allgemeinen Menschenrechte werden in zivilisierten Ländern allen lebendigen Menschen, also im Zeitraum zwischen Geburt und Tod, zugeeignet.
- Ein Embryo bzw. Fötus ist noch kein Mensch, sondern ist ein werdender Mensch und trägt das Potential, ein Mensch zu werden, in sich. Die Einnistung (Nidation) und Symbiose von Mutter und Embryo/Fötus ist eine notwendige Bedingung hierfür.
- Ca. 70% der Embryonen werden keine Menschen, weil ein beträchtlicher Teil der Embryonen auf natürliche Art nicht lebensfähig ist (keine Einnistung, Eileiterschwangerschaft, Fehlbildung der Erbanlagen, sonstige Komplikationen in der Schwangerschaft wie Infektionen, Fehlbildungen der Gebärmutter und hormonelle Störungen, Fehlgeburt).

- Embryonen, die durch künstliche Befruchtung entstanden und im Zuge dieser weder eingesetzt noch eingefroren wurden, werden sterben gelassen und nicht getötet. Sie erleiden dadurch das eben erwähnte Schicksal der Mehrheit der Embryonen.
- Bei einer medikamentös verhinderten Einnistung des Embryos in die Gebärmutter bzw. bei einer Schwangerschaftsunterbrechung innerhalb der ersten drei Monate handelt es sich nicht um die Tötung eines Menschen, sondern um die Tötung von werdendem Leben im Mutterleib. Es ist deshalb wesentlich vernünftiger, von einer abgestuften Schutzwürdigkeit des werdenden Menschen auszugehen, und zwar von einem reduzierten Schutz der Menschenwürde eines Embryos für die Zeit zwischen Befruchtung und Einnistung und von einem vollen Menschenschutz (Lebensrecht) des Fötus für die Zeit bis zur Geburt.

(2) Ethische Anforderungen an die biologische Eltern-Kind-Relation

Ich bringe in Erinnerung, dass es aus christlicher Sicht idealerweise so sein soll, dass

- ein Kind aus einer echten und nachhaltigen Liebesbeziehung zwischen zwei Menschen unterschiedlichen Geschlechtes gezeugt wird,
- ein Kind nicht in der Gefahr stehen darf, durch die Zeugung bloß noch Mittel zum Zweck zu werden (in Anlehnung an Kant: Kein Mensch darf zum bloßen Mittel gemacht werden, um die Interessen anderer zur erfüllen),
- die biologische Mutter ihr Kind selbst auf die Welt bringt,
- die biologischen Eltern in Liebe und mit Verantwortung ihr Kind aufziehen und im Falle des Scheiterns ihrer Beziehung ihren Verpflichtungen als biologische Elternteile bestmöglich nachkommen,
- im Falle der Nichtexistenz oder des Versagens der biologischen Eltern Ersatzeltern an Stelle der biologischen Eltern treten und als soziale Eltern die elterliche Liebe, Fürsorge und Verantwortung für ein Kind übernehmen.

Man kann darunter eine übergeordnete, ideale und sehr sinnvolle Handlungsanweisung sehen. Abweichungen von diesem Ideal wird es immer geben. Sie sollten derart gelebt werden, dass die Nachteile, die aus einem nichtidealen Zustand kommen, möglichst geringgehalten werden.

(3) Menschen mit Behinderung

Ethik zu Beginn des Lebens darf nicht ohne einen Blick auf Kinder, die mit einer Behinderung geboren werden könnten, reflektiert werden. Sie sind für die potenziellen Eltern eine besondere Herausforderung und erfordern eine wohlüberlegte Entscheidung. Dazu einige Gedanken.

Der Begriff Behinderung wird als Umschreibung gebraucht für eine dauerhafte und gravierende Beeinträchtigung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Teilhabe bzw. Teilnahme eines Menschen am Leben der Gesellschaft. Die Ursache hierfür liegt im Zusammenspiel ungünstiger Umwelt-, sozialer oder anderer Faktoren (Barrieren) und solcher Eigenschaften der behinderten Person, welche die Überwindung der Barrieren erschweren oder unmöglich machen. Es ist eine soziale Aufgabe der Gesellschaft, die Voraussetzungen für das Leben dieser Menschen so zu gestalten, dass damit eine Reintegration der bislang Ausgegrenzten bewirkt werden kann. Es ist der Wunsch jedes Paares, ein gesundes Kind zu bekommen, und in den wenigsten Fällen setzt sich das Paar schon vor der Zeugung eines Kindes damit auseinander, dass sein Kind mit einer Behinderung auf die Welt kommen könnte.

Behinderungen können sehr unterschiedlich betrachtet und differenziert werden. Man kann geistige und körperliche Behinderungen unterscheiden, man kann nach der Schwere der Behinderung unterscheiden und man kann nach der Vorhersehbarkeit einer Behinderung unterscheiden:

- Behinderungen von Geburt an (Schädigung genetisch, in Schwangerschaft oder durch Geburt verursacht),
- Behinderungen, die durch genetisch bedingte Erkrankungen während der Lebenszeit eingetreten sind,
- Behinderungen, die durch Unfälle oder Fremdeinwirkung während der Lebenszeit eingetreten sind.

Behinderte Menschen haben Menschenrechte und Menschenwürde wie alle Menschen. Sie brauchen jedoch mehr, manchmal unvergleichlich mehr Liebe, Unterstützung und Hilfe, um ihr Leben zu meistern oder überhaupt leben zu können. Und dies vor allem durch ihre Familie, aber auch durch die Gesellschaft insgesamt. Es entspricht dem Beispiel und den Worten Jesu, auch den Behinderten als Ausgegrenzte durch soziale Inklusion eine Integration in das soziale Leben zu ermöglichen. Und es ist tatsächlich so, dass die Solidarität mit behinderten Menschen - ohne Unterschied, ob mit Behinderung geboren oder durch Krankheit/Unfall behindert – kontinuierlich ausgebaut wird. Eine gesellschaftliche Geringschätzung von behinderten Menschen ist heute im Großen und Ganzen nicht mehr zu finden.

Behinderte Menschen können ihr Leben unterschiedlich empfinden, z.B.:

- Manche entwickeln ungeahnte Energien und Fertigkeiten und bestätigen sich dadurch in ihrem Selbstwertgefühl.
- Manche werden lethargisch und depressiv, weil sie sich minderwertig vorkommen.
- Von Geburt an behinderte Menschen sind oft sehr dankbar für die ihnen entgegengebrachte Liebe und das Gefühl, angenommen zu sein, und empfinden trotz aller Hürden und Diskriminierungen ihr Leben als insgesamt wertvoll und lebenswert.
- Andere von Geburt an behinderte Menschen werfen ihrer Mutter vor, dass sie sie überhaupt geboren hat.

Derzeit sind nur ein geringer Teil der behinderten Menschen von Geburt an beeinträchtigt. Je nach der Art und Schwere der Behinderung verändert das Aufziehen eines behinderten Kindes den Lebensplan eines Paares oder eines Teiles des Paares sehr oder noch mehr. Dies drückt sich in einer deutlich höheren Scheidungsrate in Ehen mit einem behinderten Kind aus. Während die Beeinträchtigung der Lebensqualität der Eltern auf Grund der gegebenen Einstellung der Eltern und Lebensumstände noch irgendwie absehbar ist, ist dies bei den von der Behinderung direkt betroffenen Menschen nicht absehbar. Es ist nämlich praktisch unmöglich abzusehen, wie ein gerade geborener Mensch mit seiner Behinderung im Leben zurechtkommen wird.

* * *

Der Verfasser, Dipl. Ing. Dr. Wolfgang Oberndorfer, ist Ordentlicher Universitätsprofessor i.R. der Technischen Universität Wien und Freiberuflicher Wissenschaftler, Gutachter, Schriftsteller und Publizist. Ein Schwerpunkt seine Arbeiten ist die Kompatibilität von Glauben und naturwissenschaftlichem Erkenntnisstand.

Kontakt:

Emer. O. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1,
Tel. (+43) 660 14 13 112 , heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier. 1230 Wien, Gebirgsgasse 34,
Tel. (+43) 676 516 48 46 , kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!